

Motion Freie Fraktion AL/GaP/PdA (Simone Machado, GaP/Eva Gammenthaler/Tabea Rai, AL/Zora Schneider, PdA): Jeder Käfer zählt!

Es ist heute anerkannt, dass Gärten, in denen wild gewachsene oder gepflanzte (einheimische) Büsche, Bäume und Blumen Platz haben, Orte mit hoher Biodiversität sind. Weiter ist anerkannt, dass dicht bewachsene Gärten Mensch und Tier vor Hitze sowie Lärm schützen und unversiegelter Boden Regenwasser aufnimmt, das ansonsten über die Kanalisation abgeführt werden muss. Trotzdem ist in der Stadt Bern zu beobachten, dass «verwilderte» Gärten einem «Kahlschlag» unterzogen werden, insbesondere anlässlich von Haussanierungen, anstatt sie massvoll zu pflegen. Z.B. Sträucher wie Holunder oder Hagrosen (Hagebuttenstrauch), die einer grossen Zahl von Vögeln und Insekten Lebensraum und Nahrungsgrundlage bieten, werden ausgegraben, das Unterholz unter den grösseren, zum Glück geschützten Bäumen wird entfernt und die wilden Blumen werden durch einen grell-grünen Rasen, nicht selten umrandet von kubischen Büschen, oder gar durch Steinwüsten «ersetzt» und mit Kiesbetonwegen zugänglich gemacht. Abgeschlossen wird die neu geschaffene Einöde mit einem engmaschigen funkelnden Gitterzaun aus Metall, einem Käfig, der nicht nur die Menschen ein- und aussperrt, sondern auch für Tiere wie Igel oder Dachs den Durchgang verunmöglicht.

Auch beim Gartenunterhalt ist die Situation bedenklich: der traditionelle Hauswart oder die traditionelle Hauswartin wurden in vielen Mehrfamilienhäusern abgelöst durch Liegenschaftsdienste, die nebst dem Treppenhaus und dem Vorplatz auch die Gärten «putzen». Meist sind bei diesen Liegenschaftsdiensten Personen ohne Gartenbau- und Pflanzenkenntnisse angestellt, die ihre Aufgabe darin sehen, den Rasen zu mähen und rundherum alles abzuschneiden, auszureissen und alles mit Laubstaubsauger abzusaugen.

Die Natur reagiert umgehend auf diese Eingriffe, die sensiblen Vogelarten verschwinden und der Igel wird überfahren, weil er auf der Suche nach einem neuen Habitat auf die Strasse gerät. Auch für den Menschen haben diese Eingriffe erhebliche Folgen: der Lärm erhöht sich, Lärmschallwellen fegen durch die Häuserzeilen, wo sie vorher von den Büschen und Sträuchern gebremst wurden. Die Hitze zwischen den Häusern erhöht sich und das Regenwasser läuft dem Strassenrand entlang in die Kanalisation.

Um die Biodiversität zu fördern, um Menschen sowie Tiere vor Hitze und Lärm zu schützen und um unversiegelte Böden zu erhalten bzw. zu fördern, braucht es angesichts dieser aktuellen Entwicklungen dringend sofortige Massnahmen. Viele Tier-, insbesondere Insekten- sowie Vogelarten sind vor dem Aussterben bedroht. Die nächsten Sommer werden wohl kaum kühler ausfallen, weshalb weitere Anstrengungen für den Hitzeschutz notwendig sind. Eine Möglichkeit, diese Ziele zu erreichen, ist die Einführung einer Bewilligungspflicht für die Erstellung, Erneuerung und den professionellen Unterhalt von Gärten. Damit sollen die Gartenbaubetriebe und Liegenschaftsdienste verpflichtet werden, darzulegen, wie sie die Biodiversität fördern, dem Schutz vor Hitze sowie Lärm und der Erhaltung von unversiegeltem Boden Rechnung tragen. Weiter sollen Hausbesitzende für die Thematik sensibilisiert werden.

Wir fordern den Gemeinderat auf:

1. die Biodiversität, den Schutz vor Hitze sowie Lärm in der Stadt Bern zu fördern, den unversiegelten Boden zu erhalten und seinen Anteil zu erhöhen
2. indem er z.B. in der Bauordnung eine Bewilligungspflicht für die Neugestaltung von Gärten sowie den professionellen Gartenunterhalt einführt, die die Einhaltung der unter Ziff. 1 erwähnten Ziele gewährleistet und
3. indem er die Hausbesitzer*innen in der Stadt Bern auf die angesprochene Thematik sensibilisiert.

Begründung der Dringlichkeit

Auf dem Land haben Monokulturen und Ackergifte für einen dramatischen Artenschwund gesorgt, zum Beispiel bei Vögeln und Insekten. Die Städte werden als Räume der Artenvielfalt immer wichtiger, sie ist jedoch auch hier bedroht, wenn sie nicht umgehend geschützt wird. Jede Tier- und Pflanzenart, die verloren geht, ist aufwändig wiederanzusiedeln und zieht weitere Verluste nach sich. Auch sind die Bewohner*innen der Stadt Bern dringend vor den Auswirkungen der steigenden Hitze sowie vor Lärm zu schützen und weitere Bodenversiegelung ist zu stoppen bzw. Bodenentseiegelung ist zu fördern.

Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats abgelehnt.

Bern, 27. August 2020

Erstunterzeichnende: Simone Machado Rebmann, Eva Gammenthaler, Tabea Rai, Zora Schneider

Mitunterzeichnende: -